



II, 30.

Wohl von Vle 286

See



II, 30.

1. D. Urban Gottfried Buchner Sächsischen Landes
Natur Historie, 2te Ausgabe.
2. M. Johann Gottlieb Adami Antwort auf D.
Buchners Beyfälligung.
3. D. Bertzam Johann Caspels Würdigung
D. Buchners.

29



b. 1

Q. D. B. V.
Bebührende Antwort,
auf
H E R R N
D. Urban Gottfried
Buchers,
in seiner
Sachsen, Landes Natur-
Historie
beygesetzten Beschuldigung
Eyen Elisabeth Hennigins
gethan,

ANNO M. DCC. XXIII.

heraus gegeben

von

M. Johann Gottlieb Adami,
Hospital Predigern in Annaberg/
In Verlegung des Autoris.

W U R D E R B U R G,

Druckts Johann Theodorus Heinsius/ 1724.

1700
1701
1702
1703
1704
1705
1706
1707
1708
1709
1710
1711
1712
1713
1714
1715
1716
1717
1718
1719
1720
1721
1722
1723
1724
1725
1726
1727
1728
1729
1730
1731
1732
1733
1734
1735
1736
1737
1738
1739
1740
1741
1742
1743
1744
1745
1746
1747
1748
1749
1750
1751
1752
1753
1754
1755
1756
1757
1758
1759
1760
1761
1762
1763
1764
1765
1766
1767
1768
1769
1770
1771
1772
1773
1774
1775
1776
1777
1778
1779
1780
1781
1782
1783
1784
1785
1786
1787
1788
1789
1790
1791
1792
1793
1794
1795
1796
1797
1798
1799
1800



Dedication.

Dem allsehenden und gerechttesten Himmlischen Richter, der keine Person ansiehet, auch keine Beschenke nimmt, der da geben wird einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden, der ein schneller Zeuge seyn wird wieder die Zäuberer und meynigen, und wieder die, so Gewalt und Unrecht thun den Wittben und Wäysen, und den Fremdlingen drücken, diesen meinen einzigen Helfer und Retter sey allein Ehre und Preis in Ewigkeit Amen.

N 2

Wenn



J. N. J.

Wenn unser Heyland Jesus dem Teuffel mit seinen Wercken beschreibet/ saget Er: er sey ein Mörder/ und in der Wahrheit nicht bestanden/ er sey ein Lügner/ und ein Vater derselbigen/ Joh. VIII, 44. Welches er auch gethan hat/ da er Gott gegen unsere erste Stamm-Mutter Eva/ Gen. III, 1. 4. 5. und Hiob gegen Gott belog/ Joh. I, 9. seqq. Und noch täglich die Gläubigen verklaget Tag und Nacht für Gott/ Apoc. XII, 10. Wie aber nun solches des Satans Werk ist/ also hat er auch seine Kinder/ die diesem ihrem Vater in seiner Arth nachkommen/ wie Jesus zu denen Juden sagte: Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel/ und nach euers
Ba

Vaters Lust wollet Ihr thun/ Joh. VIII,
 44. Diese Kunst des Teuffels ist biß-
 hero bey der Annabergischen Hexen-
 Sache lange genug practiciret wor-
 den/ und ist mir Leid/ daß unter sol-
 che Classe ich Herr D. Urban Gott-
 fried Buchern, zu zehlen/ durch des-
 sen eigene Schrift genöthiget/ werde;
 weil er es aber nicht besser haben wol-
 len/mag er es mit sich selber ausfeh-
 ten; Er berufft sich zwar p. 55. auf
 zwey sonderliche Schrifften / als Herrn
 D. Andreas Kunads Disput. de An-
 1717/und Herrn D. Christian Höpp-
 ners/ acta, privata de Anno 1719.
 ediret, allein! wie ich/ bescheidenheit
 zu bezeugen/ und grosse Aergerniß zu-
 vermeiden/ besagte Disputacion in Au-
 ße lassen will/ also melde von Herrn
 Doctor Höppners actis, was er
 p. 41. seqq. von meines Sohnes in
 zwey Jahr lang gehalten Leiden/ und
 meiner Aufführung darben schreiber/
 daß auch nicht ein einziges wahrhaf-
 tes Wort in solcher Beschreibung sey/

indem er ja niemahls zu mir oder de-
 nen Meinigen kommen ist/ und ich da-
 hero die Sache besser wissen muß/ als
 er. Was er aber p. 8. 35. und 36 von
 Pollmern ad acta publica hat/ ist
 noch weniger wahr/ welches ich als
 ein damahls zugegen gewesener ocu-
 latus Testis, bey dem allwissenden Gott
 und seinem heiligen Wort Jesu Christo
 krafft dieses an Eydesstatt für al-
 ler Welt bezeuge/ indem (1) Herr D.
 Höppner/ in der wenigstens zwölff
 Ellen langen Stube über sunffzehn
 Personen nicht angetroffen / (2) über
 sechs Schritte nicht von der Thüre in
 die Stube/ noch weniger (3) zum Pa-
 tienten an sein im hindern Winckel ste-
 hend Bette kommen/ der auch (4) da-
 mahls ohne allen Zufall lag; Ja viel-
 mehr gieng Herr Doct. Höppner/
 nachdem er die wenige Schritte in die
 Stube gethan/ und gesaget hatte: es
 ist nichts zu thun/ nichts zu thun/ es ist
 zu viel Volcks binnen! Alsobald wie-
 der hinaus/ und eilte davon. Ich könn-
 te noch mehr ungegründete Dinge in
 selb

feinen ohne dem nur verstümmelten
Acten anführen/ der Christliche Leser
aber wird schon an diesem genug ha-
ben. Und damit ist Herr D. Bus-
chers Grund überm Hauffen.

Nun will ich aber dessen Erzeh-
lung prüfen/ und zeigen/ daß solche so
wahr/ als die Verleumdung selber sey/
denn anfänglich machet er besogter
Keningen Leiden/ wovon er doch
nur etwas weniges/ fünf Tage lang
und nicht so viel/ auch nicht so lange/
als ich/ gesehen/ p. 65 gar geringe/ als
sey es nichts sonderliches gewesen/ wo-
ran er auch nicht unrecht thut/ Ja:
denn armer und geringer Leute Noth
muß auch arm und geringe beschrieben
seyn/ und beschweden derer Zeugniß/
die nichts davon gesehen haben/ mehr
gelten/ als derer die täglich um sie ge-
wesen/ und die Erstaunungs-würdige-
sten Begebenheiten angemercket.

Hernach schreibet er p. 66. ohne
alle Wahrheit ganz niedrige Dinge
von bis dato während der Noth/ so er

die so genannte Annabergische Kronck-
 helt nennet/ daß sie vornehmlich in Bö-
 ckestürzen oder überpurzeln bestanden/
 da doch noch weit ärgere Dinge sich
 begeben haben/ wovon ich zu ander
 Zeit mancherley gemeldet.

Endlich gehen von p. 67 die rech-
 ten Unwahrheiten an/ wenn die Hen-
 nigin solte Böcke gestürzet haben/ so
 doch von ihr ich nie gesehen/ sie aber
 wohl andere weit kläglichere Zufälle
 erduldet/ (die er aber meistens mit
 Stillschweigen übergeht/ vielleicht/
 weil er selbst solche nicht gesehen/ und
 nicht wissen noch erkennen will/ daß
 andere Leute so wahrhaft/ ja noch
 wahrhafter sind/ als er ist/) wenn sie
 auf der Erde liegend dermaßen in der
 Höhe wohl hundert und mehr mahl
 an einander geworfen wurde/ daß/ da
 sie nicht vollends gang an die Stuben-
 Decke fahren solte/ sie gehalten werden
 musse; auch über diß zu viel hundert/
 ja bisweilen mehr als tausend mah-
 len schröcklich herum geschmissen/ ge-
 rissen/ gebeuget/ gekrümmet/ und ge-
 worf

worffen ward/ welches von ihr schlech-
ter Dings/ weil es öftters etliche Stun-
den an einander wöhrete/ nicht prakti-
ret werden konte.

Hernach meldet er ihre Plagen
ohne alle Ordnung der Zeit/ wie doch
geschehen sollen? Bezlich aber gehen
vollends die rechten Unwahrheiten an/
denn p. 71 schreibet er: Die Hennigin
habe im Lazareth zu Dresden frey
heraus bekennet/ daß alles/ was mit
ihr vorgangen/ Betrügeren gewesen
wäre. Soll das aber ein frey unge-
zwungen Bekännniß seyn/ da man
sie ja laut dessen eigenen Bekännniß
p. 63. in Pollnischen Boß gespannt
gehabt? warum hat man sie nicht auch
gar auf die Leiter gespannt: Und
wenn hernach sie durch gute- und Droh-
Worte endlich gedrungen/ wie dessen
gewisse Nachricht ich habe mit Vergie-
sung vieler Thränen wieder die Wahr-
heit das/ so von ihr nicht geschehen ist/
auch nicht geschehen können/ aussagen
müssen. Wie ich denn vollends am
3. Aug. c. 2. von einem hiesigen wa-
A 5 Kern

kern/ fast aber der Hennigin und gan-
 zen Hexen- Sache gar nicht gewoge-
 nen Manne/ in einer honetten Zusam-
 menkunft vernahm/ da er vor vie-
 len/ rechtschaffenen Leuten meldete:
 wie er vor einiger Zeit im Zucht-
 Hause sie gesehen/ und um ihren Zu-
 stand sie gefraget/ da sie erst auf die in
 Annaberg gescholten/ hernach aber/ da
 er ihr vorgehalten/ wie sie ja sonst be-
 kannt/ daß sie alles an sich gethan ha-
 be; Diese Antwort: Gezwungen
 Eynd ist Gott leid: Eine gegeben ha-
 be. Hier erwege nur der Christliche
 Leser/ ob daß eine freye Bkännniß
 sey?

Wie aber um dieses der Sache
 schon viel Licht giebt/ also vergebet
 sich vollends Herr D. Bucher sehr
 übel/ daß Hennigin das an ihrem di-
 cken Fleische ihrer Arme und Beine/
 (die Brüste hätte er auch nicht verges-
 sen sollen) als Lateinische C. (sie sahen
 aber einem V. ähnlicher) reiben weisse
 gemacht/ mit einem Scheergen ge-
 schnitten/ wie er p. 72 schreibet; Wel-
 ches

des aber nicht seyn kan, dieweil allezeit eine so groß war/ als das andere/ an Arme/ Fingern/ Schenckeln/ Brüsten und mehrern Orten/ belangend die Zwickel mit Finger-Nägeln/ so bekam sie solche Augenblicklich/ ob sie gleich weder Hand noch Finger regelte/ auf der unverletzten Haut vor unsers Augen/ wie ich an ihr wohl tausendmahl wahrgenommen habe.

Das aber sie die Brand-Flecke sich allezeit mit Schabung des Messers gemahet/ wie Herr Doct. Bucher p. 72 sezet/ ist vollends eine Lüge/ indem ich einsmahls sahe/ daß sie im Zufall liegend; ihre Hand auf dem Tisch hebend/ und mit dem vom Herrn D. oftgedachten Selbst-Mörder strickte/ am vor unverletzten Mittel-Finger rechter Hand eine kleine Brand Blase/ so wir den Augenblick aufsehen sahe/ bekam/ und meldete sie nach dem Zufall/ besagter Selbst-Mörder habe sie gebrannt. Zudem hätte sie vor solchen Personen/ die vorhin ihre Brand-Wunden beobachtet/ solche Proe

Probe mit dem Messer auch machen sol-
 len/ alsdenn würde gesehen worden
 seyn ob diese und jene einander gleich-
 ten/ Welches aber nicht geschehen ist.

Nicht weniger ist auch das nicht
 wahr/ daß sie auf von Herrn D. p.
 73. besagte Weise das Raufwen in ih-
 ren Leibe gemacht habe/indem ich viel-
 mehr offte gesehen/ daß dergleichen ihr
 geschah/ sie mochte stehen/ sitzen/ liegen
 Odem holen oder nicht/ reden oder
 schweigen/ gefessen haben oder nicht; wie
 denn auch zuweilen ihr Bauch sehr
 hoch aufgerrieben ward/ sie mochte re-
 den oder schweigen/ Odem holen oder
 nicht.

Wie aber die Stücken Eisen zu
 ihr kommen/ die hernach e vagina uer-
 ri von ihr manu obstetricante aller-
 dings gebracht worden/ kan ich nicht
 sagen; daß aber die drey darzu ver-
 pflichteten Weiber/ theils zu recogno-
 sciren/ theils die Eisen von ihr zu brin-
 gen/ davon schon Rede und Antwort
 gegeben/ auch noch ferner geben wollen/
 hätte

hätte der Herr D. gleichfalls nicht ver-
gessen sollen.

Nach diesem meldet Herr D.
Bucher p. 73. und 44. gar unverstän-
dig/ dergleichen alle meine alte Spital-
Weiber nicht würden gethan haben/
die Pulfer wären abgeschabter Kalch
und Leimen / den die Hennigin von
der Wand getraget. Denn die Stuo-
be von hölzernen Bolen ist. Und we-
der Kalch noch Leimen hat. Zu dem
habe ich auch sehr offte gesehen/ wenn
sie von denen Gespenstern Pulfer oder
Nadeln in Mund bekommen solte /
daß ihre Hände allezeit leer gewesen.
Wenn denn nun Herr D. Bucher
lügen will / so nehme er eine bessere
Form darzu. Wie er auch nicht hät-
te vergessen sollen/ da die Hennigin
coram Commissione Anno 1720. am
5 Novembr. eine Nadel auff vorher-
geschehene Weise krümmen sollen/ sie
es nicht vermocht gehabt / zu dem auch
kein Stück Nagel in die Brust stecken
können/ da doch das erste Anno 1718.
am

am 20. April. in meiner Pfarr-Wohnung aus ihrer rechten Brust ausgeschnittene/ von ihr an die zwey Jahr lang darinne getragene Stück ein halber Schintel-Nagel gewesen ist.

Dise Lügen; daß sie/ wie p. 74. und 75. zulesen/ weil vorne ihr Hemde zernähet unversiegelt gewesen/ sie dennoch von unten hinauff die Stücken Nagel/ und Nadeln in ihre Brust gesteckt/ ist vollends so ungeschickt/ daß ich sie fast keiner Antwort würdigen möchte/ indem es zu thun nicht möglich/ zu dem auch die Pflaster und die in die Oeffnung gethane Meißel bey dem Aufsiegeln und Oeffnung des Hemdes in gehörigen stande waren. Daß sie aber vor der Comission Anno 1720. am 7. Nov. eine Nadel in ihre Brust gesteckt/ ist wohl wahr/ damit aber noch lange nicht alles gezeigt worden. Gezwungner Eyd ist Gott leid. NB.

Wenn aber Herr D. Bucher p. 75. die Motiven setzt/ das juncundum, honestum, utile, so muß er/ da
 es

er das geschrieben / gewiß seinen Ver-
 stand verleget haben. Ist denn das
 iacundum / daß sie sich / wie er selbst be-
 kannt / mit Messer-schaben und sonst / so
 grose Schmerzen gemocht hat? ist das
 honestum, wenn sie sich besichtigen /
 ja gar beschneiden lassen müssen? ist das
 utile, daß sie öffters Hunger leiden müs-
 ste / und nicht wuste / woher Brod zu-
 nehmen / welches sie doch durch ihre
 Klöppeln nur spielend verdienen konte.
 (Wie denn die geplagten / vornehmlich
 der Annabergische Hospital-Prediger /
 Barmherzigkeit / Hülfe und großen
 Gewinn von dieser Sache sehr rühmen
 können / Sapiienti sat!) Ja wenn bey
 Anno 1719. neu angehender Noth sie
 voller Angst sagte: och / was thue ich?
 schweigen kan ich nicht länger / und of-
 fenbare ich es / so stecken sie mich wieder
 (es sind ihre eigene Worte /) in das
 verfluchte Waldheim. Da haben wir
 nun die mit Unverstand geträumten
 drey Motiven.

Daß ferner die geplagten nicht an
 denen Wänden hinan gekrochen / ist
 frey

freylich wahr/ und von Niemand/
als dem Lügen-Teufel ausgedichtet
worden/ und dahero zu deren Wieder-
legung sich weder der Herr D. noch
sonst jemand einige Mühe hätte ma-
chen dürfen.

Daß endlich die Hennigin / weil
sie venerisch gewesen/ deswegen solche
Betrügereyen vorgenommen/ wie p.
76. stehet/ ist gar ein närrischer und
a baculo ad angulum genommener Be-
weis/ zugleich nur verdächtig/ daß sie
von ihren zugegebenen Wächtern nur
vor ehrlichen Leuten/ nicht aber vor ei-
nem schändlichen Huren-Hengst be-
wahret werden müssen. Quæ res al-
tioris indaginis. Ist aber der Herr
D. ohne Sünde/ so werffe er den
ersten Stein auf sie.

Und hienit sind die Henntgischen
Concessiones und Herr D. Buchers
Schrift vor Gott und der Wahrheit
liebenden Welt zu Schanden gemacht.
Wie denn auch jederman trotz hier-
hier.

mit hiethe / und allezeit bereit bin /
 vor Recht zu stehen / wenn man es von
 mir verlanger; Es ist aber Herr D.
 Bucher mir noch viel zu leichte / mei-
 ne Mühe und angewannte Seelen-
 Sorge zu tadeln / oder mich eines
 bessern zulehren / ich scheue das Licht
 gar nicht / spiele auch nicht unter dem
 Hütgen / getraue mir vielmehr mit
 Gottes Beystand / wenn besagte Hen-
 nigin / wie ich auch Anno. 1721 am 19.
 Aug. wolwohl vergeblich gesucht habe /
 mir vorgestellet werden wird / in ei-
 ner Stunde die Wahrheit / Concul-
 onem und Lügen raus zu bringen.
 Muß aber auch hier erzehlen / daß Kunz-
 mann Anno 1714 in der Custodie ge-
 saget; es habe das Ubel nicht meinem
 Sohne / sondern mir selber gegolten /
 welches billich bey denen Acten seyn
 soll.

Indessen kan der Christliche Leser
 sehen / wie sehr Herr Doctor Bu-
 cher sich vergangen / und seine Schrift
 nicht

mehr eines Rabulistsens/ als redlichen Medici Werck seyn sollte. Wenn er auch als ein redlicher Mann hätte handeln wollen/ hätte er nicht sollen vergessen/ wie die Hennigin von erschwellenden Gespensten offte in die Hände und Finger gebissen worden/ also/ daß s. v. der Speigel am Biß gebangen/ und daß sie solches selber nicht gethan habe/ kan ich beweisen/ weil ich nebst andern ehrlichen Leuten sie kelne Hand zum Mund bringen gesehen/ man vielmehr offte ihre Hand gehalten/ und solche dennoch gebissen worden/ zu dem auch die Bisse nicht von einerley/ sondern wohl viererley/ theils scharffen/ theils dickern/ theils als Pferd = Zähnen/ dergleichen sie ja selber nicht hat/ gemacht worden sind.

Woll er aber auch eine Historie von Hippocrate und Democrito p. 56. seqq. die sich aber zu dieser Begebenheit/ wie Speck zur Wein = Suppe schicket/ angeführet/ will ich auch eine noch tüchtigere/ die ich vor etwa vierzig

als Jahren einmahl gelesen/ melden:
 Ein armer Tagelöhner schlug Holz in
 seinem Hofe/ und ward von dreyen
 Ragen/ angefallen / gegen welche er
 sich mit seiner Art wehrete/ bis sie
 letztlich vor seinen Augen weg kamen.
 Bald ward er von denen Stadt-
 Knechten eingelasset/ und musse letzt
 der nach vielen Wehklagen und Bit-
 ten endlich einmahl erlangten Verhör
 mit rauhen Worten von dem Richter
 hören: er habe drey erbare vornehme
 Matronen bis auff den Todt verwun-
 det/ weshalber er gefangen gesetzt sey.
 (Wann die drey erbaren vornehmen
 Matronen den armen Tagelöhner
 verwundet hätten/ das würde nicht
 viel bedeutet haben/ Dist. inter ma-
 leficum privilegiatum & minus
 privilegiatum,) da er aber antwor-
 tete: er habe drey Ragen um besagte
 Ursache halber / und nicht drey Weh-
 ber von sich getrieben/ sahen sich
 Richter / welcher vielleicht ein vor-
 nehmer Anverwandter von diesen
 B 2 drey

Dreyen Motronen gewesen/ und Beset-
zere an/ stopfften sein Maul/ er
solte nur schweigen/ und es lassen gut
seyn/ und liesen ihn wieder lauffen.
Fiat applicatio.

Zuletzt daß Annabera auß
der Blame/ nachdem das Ubel/
wie Herr Doct. Bucher p. 71.
und 80. wieder Wahrheit/ in-
dem noch bis izo heimlich Leis-
dende hier sind/ die aber/ weil
sie keine bessere Hülfe als nur das
Zucht- Haus zu hoffen haben/
indessen schweigen/ und mit des-
sen in Egypten bedrängten Is-
raeliten zu Gott seuffzen müs-
sen/ in Tag hinein schreibet/ ge-
setzet sey/ ist nichts. Denn was
kan die arme Stadt/ und des-
sen unschuldige Inntwohner das
vor? Sondern es sind nur die
Kintz

Kindermörder/ Hexen/ Creißma-
 maker und Zauber Buch Diebe
 aus der Inquisition durch besag-
 te Concussion kommen.

Herr D. Bucher aber möch-
 te sich also nun ins Herze schäm-
 men/ daß er mit so greulichen und
 ungeschickten Unwahrheiten die
 Gerechtigkeit/ so doch GOTTES ist/
 hindert/ denn unterdrucken kan
 er es doch nicht/ weil zuletzt
 GOTT der allgerechteste Rich-
 ter bezeugen wird/ daß er zwar
 durch rechtschaffne Buße/ nicht
 aber durch rabulistische Griffe
 sich hindern lasse/ welches ich ih-
 me dem Herr D. hiermit vor Aus-
 gen lege/ und in sein Gewissen
 gebe/ wie er das vor des allse-
 henden GOTTES Richters
 B 3 Stuhl

Stuhl wird verantworten müssen/ dem ich auch nochmahls diese ganze Sache nebst allen Unterdruckten übergeben; Ihme allein sey Ehre und Preis in alle Ewigkeit. Amen!

E N D E



Vb 286 8

ULB Halle

3

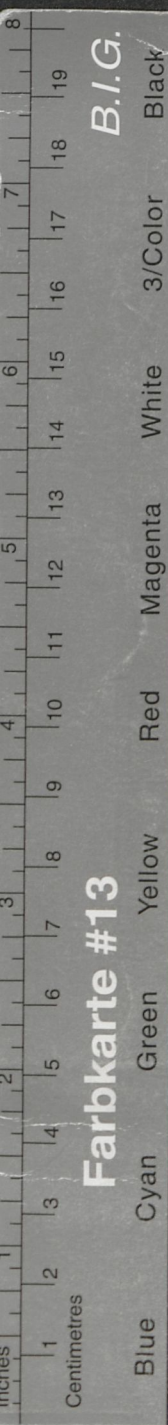
001 561 561



Sb.

m.c





B.I.G.

Farbkarte #13

Q. D. B. V.
Bebührende Antwort,
auf
M S R R R
D. Urban Gottfried
Buchers,
in seiner
Sachsen-Landes Natur-
Historie
bewaefuerten Beschuldigung
Eben Elisabeth Hennigke
gethan,
ANNO M. DCC. XXIII.
heraus gegeben
von
M. Johann Gottlieb Adami,
Hofrital-Predigern in Annaberg/
In Verlegung des Autoris.
WURZENBURG,
Druckis Johann Theodorus Heinsius/ 1724.